



Tote weinen nicht

Hallo zusammen.

Ich weiß nicht ob das hier gut oder schlecht ist, noch weiß ich ob der Text schon abgeschlossen ist oder ob es erst der Anfang (oder eine grobe Richtung) zu etwas Größerem ist. Aber ganz sicher ist er bei euch in den richtigen Händen. Ich freue mich auf eure Kommentare (zerfleischt mich :-))

Tote weinen nicht

Der Mann trug grüne Latexhandschuhe und einen langen bernsteinfarbenen Mantel. Über den Kopf hatte er sich einen Leinensack gestülpt, in den er zwei Löcher für die Augen und einen breites Loch für den Mund geschnitten hatte. Der Sack war an drei Stellen an seinen Kopf genäht worden, damit er nicht verrutschte. In der rechten Hand hielt er einen Revolver den er auf den Mann vor sich richtete.

„Weißt du wer ich bin?“, fragte er sein Gegenüber.

„Ja“, flüsterte der mit zittriger Stimme. „Du bist der Sandmann.“

Schweißperlen benetzten seine Stirn und dicke Schweißflecke zeichneten sich unter seinen Achseln ab. In gewisser Weiße tat er dem Sandmann fast Leid. Mit den langen Haarsträhnen, die ihm ins Gesicht hingen und den immer größer und trüber werdenden Augen, sah er aus wie ein Yorkshire Terrier vor der Kastration. Aber Auftrag war Auftrag und die Organisation würde einen Rückfall, wie sie es nannten, nicht billigen.

„Dann weißt du sicherlich auch, wozu ich gekommen bin.“

„Du ... Du wirst mich ... um, umbrrrr“, der Rest des Satzes ging in Schluchzen und Gestammel über, das den Sandmann in den Wahnsinn trieb. Wenn es eines gab, was er auf den Tod nicht leiden konnte, dann war es undeutliches Gestotter.

„Ich werde dich umbringen, dich in einen tiefen Schlaf versetzen aus dem du nie wieder erwachst“, sagte er, um dem Ganzen ein Ende zu setzen und spannte den Hahn seines Revolvers, der mit einem Klicken einrastete.

Das Gesicht seines Gegenübers erstarrte und schmolz wie Eis in der Sonne dahin. Es war dieser eine Satz, der seine Vermutungen bestätigt und sein Schicksal besiegelt hatte. Der ihm seine Sterblichkeit vor Augen geführt und schlussendlich jeden Gedanken an Hoffnung in der Luft zerrissen hatte.

Er sackte auf seinem Stuhl zusammen, wie ein Mehlsack, den man auf den Boden wirft.

Wenn die Menschen sich mit ihrem unausweichlichem Ende konfrontiert sehen, zeigen sie ihr wahres Gesicht.

Der Revolver des Sandmanns reißt ihnen die Maske vom Gesicht und von der Seele, pulverisiert sie in tausende Fetzen.

Der hier war ein Feigling, nicht mehr als ein Wurm, der um sein Leben bettelte und alles tun würde, was ihm befohlen wird. Er würde sich den Arm abschneiden, wenn er damit seinen Tod um Sekunden hinauszögern könnte.

„Ich .. Ich flehe sie an. Ich habe Geld, liegt es am Geld? Ich werde ... werde sie bezahlen. Ich werde sie reich



Tote weinen nicht

machen.“

„Bedaure Kleiner“, sagte der Sandmann lächelnd, „dein Schicksal lag nie in meiner Hand. Nicht ich bin es, der entscheidet, wer lebt oder stirbt. Einer spinn den Lebensfaden, ein anderer bestimmt seine Länge und ich schneide ihn ab.“

Der Revolver dröhnte, als der Sandmann die erste Kugel abfeuerte und damit das Geschrei seines Gegenübers endgültig beendete.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!